

In der Hauptausgabe aber dem Katalog... 10 Pf.

Diese Nummer kostet auf allen Postämtern... 10 Pf.

Redaktion und Expedition: 158 Hauptstraße 222, Leipzig.

Leipziger Tageblatt

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

die Gespaltene Zeitungs- und Stellen-Anzeigen 25 J. Familien- und Stellen-Anzeigen 20 J.

Kannenerklärung für Anzeigen: Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten. Extra-Beilagen (nur mit der Morgen-Ausgabe) nach besonderer Vereinbarung.

Das Wichtigste vom Tage.

* Aus West wird gemeldet, daß der Berliner Posthalter... (S. Ausland.)

* Die Millionenfahndlerin Chadwick ist in New York zu dreizehn Jahren Gefängnis... (S. Aus aller Welt.)

* Nach einer Petersburger Meldung soll der im Hotel Bristol von einer Bombe zerrissene Gullon in Wahrheit Russe und Mitglied der Kampforganisation sein. (S. den Artikel.)

* Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Die russischen Truppen nähern sich den Stellungen bei Zielinga. Die Japaner rücken in Abteilungen langsam nördlich von Russen vor.

„Gesunde Heimatspolitik.“

Die „Sächs. Natl. Korresp.“ schreibt: Wer eben im Begriffe ist, sich an einer gut gedachten Tafel niederzulassen, wird sich gern zu der beliebten menschenfreundlichen Losung bekennen: „Leben und leben lassen!“

Es ist nichts Neues in diesen Gedanken. Ganz gewiß liegt etwas Berechtigtes in der Warnung vor den Gefahren des Weltmarktes, ebenso wie es einen guten Sinn hat, wenn auf die wachsende Konkurrenz der einheimischen Bevölkerung verwiesen wird.

lebenslich ein Ergebnis der Spekulation sei, die einschränken, eine Gesundung unserer Volkswirtschaft anbahnen heißt. Glauben sie wirklich, daß beispielsweise in Sachsen die von der Industrie beschäftigten 1 1/2 Millionen Arbeiter noch ihr Brot bei uns finden würden, wenn die sächsische Industrie freiwillig oder gezwungen auf die Weltmärkte ausweicht?

Ja, wenn wir das Glück hätten, unsere Auswanderung nach einem großen deutschen überseeischen Gebiet hinlenken zu können, das sich zum geistreichen Absatzmarkt für unsere Industrie entwickeln würde!

wäre, und ob er, wenn wir ihn hätten, in unserem Reichstage, wo sich das rote Element und die schwarze Reaktion die Waage halten und keinen neuen Gedanken auskommen lassen, das nötige Verständnis finden würde.

Die Krisis in Russland.

Eine neue Auslastung Leo Tolstois. Der einige Monate hatte sich Graf Leo Tolstoi in einem Telegramm an ein amerikanisches Blatt über die Agitation der Semstwo unglücklich ausgesprochen, worauf er viele Briefe mit Bekenntnissen über seine Haltung empfing.

liberalen Mitglieder der Semstwo, die Kerze, Advokaten, Schriftsteller, Studenten, Revolutionäre und einige tausend vom Volke abgetrennt und durch die Propaganda beeinflusste Arbeiter — haben gar kein Recht, sich als Vertreter des Volkes anzusehen.

Die Situation in Petersburg.

Aus Petersburg wird gemeldet: In einem offenen Brief, der in den schärfsten Ausdrücken abgefaßt ist, greift die Gesellschaft der Ingenieure den Vorstehen der Arbeiterschuttskommission, Schilowski, an und beschuldigt ihn, die Verhaftung der Arbeiterdelegierten veranlaßt zu haben.

Nur Bombenexplosion

wird ferner gemeldet: Die am Sonnabend im Hotel „Bristol“ erfolgte Bombenexplosion ist nunmehr gänzlich aufgeklärt, daß die Bombe ohne Zweifel für ein neues Attentat bestimmt war.

Ernennung des Grafen Woronow-Daschkow.

Wie kürzlich auf die künftigen Vorgänge im Kautafas hat nach der „R. Fr.“ der Zar den ehemaligen Minister des kaiserlichen Hauses unter Alexander III., Grafen Woronow-Daschkow, zum Chef des Kautafas mit besonderer Vollmacht ernannt.

Seuilleton.

Die Wehrlosen.

Werte würdig genug, daß es ihr und Selwig so schwer erschienen war, als der Heftor oben in dem großen Festsaal ihren Erik unter den Sipengediebenen aufgeführt hatte.

Das alte Wort war also doch wahr: — Was dem Menschen am allerhöchsten scheint, kann Gott zum Guten wenden.

Jetzt kam es oft vor, daß sie den Kindern und dem Manne gegenüber mürrisch und gereizt war. Allerdings bereute sie das immer hinterher und war dann doppelt liebevoll und gütlich.

Holl brauchte er dann nicht das elende, armselig-feine Leben zu führen, das ihm alle Freude nahm.

Die Kinder konnten dann als freie Izaroni herumstreifen, konnten Wehnadten zum Wohlwärtigkeitsfest zum Baum geben und im Sommer aufs Land ziehen.

„Ich weiß ja recht gut, es kann nicht anders sein“, sagte sie, „wir sind nun einmal dazu geboren. Wir laugen auch nicht dazu, Schulden zu machen und leichtsinnig zu werden.“

Er zog sie in seiner gewöhnlichen, beschiedenen Weise an sich und lächelte schwach. „Es ist so wohl, wenn sie so reuevoll zu ihm kam. „Unser Heim erbaut und erhält das Land“, sagte er.

„Dann ist es aus sauren Steinen erbaut“, mußte sie dabei denken. Aber auszusprechen wagte sie das nicht.

Und sie gingen wieder jeder an seine Arbeit.

Erik sollte nun konfirmiert werden. Man hoffte auf ein großes Geschenk von der gnädigen Frau. Das heißt, Frau Selwig und die Kinder hofften, Selwig selbst tat das nicht.

„Selwig mochte nicht, sie zu fördern. Warum sollte die Familie nicht auch das kleine Vergnügen haben? Erik meinte, es würde eine Uhr. Die wünschte er sich am meisten.“

„Die Mutter lächelte über das Geschenk. In dem ersten Jahre würde dies Futtermal wohl nicht oft gefüllt werden. Aber es war doch so nett von den Leuten, daß sie an ihren Sohn gedacht hatten.“

Staren meinte, die gnädige Frau würde Erik auf eine ihrer langen Reisen mitnehmen, denn das war ihr immer am allerhöchsten erschienen.

Aber der Tag kam und mit ihm der Zeihnronenschein. Selwig konnte ihm selbst an der Stelle erbeben. Gleichzeitig stand ein Glückwunsch am Schluß eines Geschäftsbriefes: — die gnädige Frau war einige Tage vorher von der Wisa abgereist.

„Selwig hatte lange überlegt, ob er sie entschren könnte, auf jeden Fall für eine Zeit, bis er das Geld hatte, sich eine neue zu kaufen. Und es war ja auch eine Uhr auf dem Konstat. Sie hatten auch eine in der Wohnstube hängen; also meinte er, Niehe es sich wohl machen.“

„Selwig hatte lange überlegt, ob er sie entschren könnte, auf jeden Fall für eine Zeit, bis er das Geld hatte, sich eine neue zu kaufen. Und es war ja auch eine Uhr auf dem Konstat. Sie hatten auch eine in der Wohnstube hängen; also meinte er, Niehe es sich wohl machen.“